

# Worpsweder Torf findet im Glas eine symbolische Heimstatt

Eine Ausstellung in der Galerie Herold widmet sich der Legendenbildung von Menschen, Materialien und Orten

Von unserer Mitarbeiterin  
Susanne Hinrichs

**BREMEN.** Die Stadt hat viele berühmte Legenden. Darunter sind ehemalige Bürgermeister, Künstlerinnen, Theaterintendanten und andere mehr. Wer aber kennt schon die zahlreichen kleinen Legenden, die Bremen so lebendig, liebenswert und einzigartig machen?

Auf diese kleinen Berühmtheiten richtet jetzt ein Ausstellungshaus seinen Fokus, welches sicher selbst irgendwann einmal zu den „Bremer Legenden“, so der Titel der Ausstellung, zählen wird. In der Galerie Herold haben die Kuratoren Christian Meyer, Uwe Teichmann und Angi Piplak Arbeiten von 12 Künstler/innen versammelt, welche sich mit unterschiedlichen Materialien, Techniken und Ansätzen dem Thema der Legendenbildung zuwenden.

Erstaunlich ist, dass dabei der Begriff der Legende nicht ausschließlich Personen

meint, sondern durchaus auch Orte thematisiert, die oftmals am Rande der Stadt liegen und dennoch in den Köpfen von Buten- und Binnen-Bremern präsent sind. So zum Beispiel die Brachlandschaften, fotografiert von Christian Wolter, rund um den Spacepark und in der Überseestadt oder die einer Mondlandschaft nicht unähnliche Bayernstraße, an der nur noch eine alte Parzelle existiert, die im trügerischen Idyll ihr Dasein fristet. Das alte Hafen-Casino wird von der Künstlergruppe Wallewood mittels eines Stummfilms in die Zeit der Goldgräber zurückgeführt und auf humorvolle Weise zum Zentrum einer längst vergangenen Geschichte.

## Madame Lothar in Holz

Legenden bilden aber auch verstorbene und noch lebende Personen. Madame Lothar ist dargestellt von Ilka Rauthmann als Holzfigur mit langen Wimpern und rotem Kleid; eine Bremer Größe, die über die Gren-

zen der Stadt hinaus leuchtet.

Eher unbekannt, beziehungsweise nur einem kleinen Kreis Bremer Kunstschaffenden bekannt, dürften die beiden Figuren Noak und Dolzel von Christian Meyer sein, welche ihm Jahrzehnte lang im Café Grün begegneten und allein durch ihre Präsenz zu bescheidenen Ruhm gelangten.

Als gäbe es der wahren Legenden nicht genug, kreieren andere Künstler Berühmtheiten, die angeblich in Bremen gelebt haben sollen, wie zum Beispiel Betie Pankoke. Kleine Figuren, ähnlich denen aus einem Überraschungsei, werden wie Waren zu günstigen bis horrenden Preisen von fünf Millionen Euro angeboten. Dafür erhält der ebenfalls fiktive Käufer eine Biografie seines Männchens, die in ihrer Skurrilität und ihrem Witz nicht zu übertreffen ist.

Wer also Interesse an Janett B. hat, die es „schaffte, in einer Nacht das Haakebrauereipferd zu fressen und wieder auszukotzen“, der greife zu.

An anderer Stelle geht es ehrwürdiger zu: Marion Bösen greift den Text „Der Passant“ des legendären Hajo Antpöhler auf und bildet diesen mit eigenwilligen Fotos, die nur scheinbar den Spuren des Bremer Flaneurs folgen.

Eine wunderbare Referenz an Bremens beliebtesten Ausflugsort Worpswede liefert Patricia Lambertus. Ein handgeschriebener Text an der Wand erzählt von der Sehnsucht alter Torfstecher nach der großen Stadt. Der legendäre Torf, der Worpswede berühmt macht, noch bevor sich eine Schar „moderner“ Künstler dort niederließ, wird würdevoll, einem wertvollen Objekt gleich, in einer Vitrine präsentiert. Wer noch mehr über seine Heimatstadt und deren legendäre Bürger erfahren möchte, sollte die Ausstellung nicht verpassen.

> Galerie Herold, bis 25. Februar; geöffnet dienstags bis donnerstags von 16 bis 19 Uhr und sonntags von 15 bis 18 Uhr.